

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 72 (1989)
Heft: 2

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ende dieses Prozesses stand die Patriarchalische Gesellschaftsform, deren Grundstrukturen bis in die Gegenwart – in unterschiedlichem Masse zwar, aber doch durchgängig – wirksam sind. Als wichtigste dieser Strukturen seien genannt:

- Das Vorhandensein von Privateigentum in vielerlei Gestalt: Grund und Boden, Haustiere, Gebäude, Werkzeuge und Hausrat, Wertgegenstände.
- Die Auflösung der umfassenden Gemeinschaft der Horde in gegen andere sich abschliessende und räumlich sich absondernde Familiengruppen.
- Die Unterwerfung der Frauen und der Kinder unter den Herrschafts- und Eigentumsanspruch des Mannes.

...und ihre Auswirkungen auf die psychische Struktur der Menschen

Die umwälzenden Veränderungen der materiellen Lebensverhältnisse

blieben natürlich nicht ohne Wirkung auf die psychische Struktur der Menschen.

Die Unterdrückung der Sexualität:

Der wohl schärfste Gegensatz der patriarchalischen Gesellschaft gegenüber der matrilinearen der Sammler und Jäger ist wohl die strenge Unterdrückung der Sexualität, von der besonders die Frauen betroffen waren.

War einmal der Begriff des Privateigentums geschaffen, und wurde solches auch angesammelt, mitunter auch angehäuft, entstand in den Besitzern dieses Eigentums über kurz oder lang der Wunsch, den Besitz an die eigenen Nachkommen weiterzugeben. Der Familienvater wollte sicher sein, dass er sein Besitztum allein von ihm gezeugte Nachkommen weitergibt. Der gegebene Weg, diese Sicherheit zu erlangen, bestand darin, die Frauen des Familienvandes einer strengen Aufsicht zu unterwerfen, als einzigen für sie erlaubten Partner geschlechtlicher Vereinigung den Familienvater

einzusetzen. Da die Frauen als Besitztum des Mannes galten, waren sie zur Erfüllung seiner geschlechtlichen Bedürfnisse verpflichtet, ohne dass auf die ihrigen Rücksicht genommen worden wäre. Die sehr häufig unter gewalttätigen Begleitumständen erlebte, verrohte Geschlechtlichkeit empfanden in der Folge die Frauen als entehrend und erniedrigend. Der ganze Bereich der Sexualität wurde von ihnen deshalb gefühlsmässig negativ besetzt und diese Einstellung im Verlaufe der Erziehung an die Kinder offen oder unterschwellig weitergegeben.

Der Besitzanspruch des Familienvaters gegenüber seiner Frau oder seinen Frauen stürzte die gemeinsamen Kinder in dem Augenblick in schwere Konflikte, als ihre erwachende Sexualität sich auf die Mutter als üblicherweise erste Bezugsperson richtete und den Vater als unerwünschten Nebenbuhler betrachten liess. Die Geburtsstunde des Patriarchats war auch die Geburtsstunde des Ödipuskomplexes mit den entsprechenden Angstvorstellungen und Unterwerfungshandlungen gegen-

Leserbriefe

«Appell an die humanistische Weltöffentlichkeit»
(*«Freidenker»* November 1988).

Amnesty international (ai) setzt sich unparteilich für politische Gefangene ein, die sich im gewaltlosen politischen Kampf engagierten. ai wendet sich zudem uneingeschränkt gegen Folter und Todesstrafe und verlangt für alle politischen Gefangenen faire Gerichtsverfahren innert angemessener Frist.

Den oben zitierten Aufruf im *«Freidenker»* vom November 1988 betreffend, möchte ich auf den Kommentar von ai, Leitung Schweiz, hinweisen.

ai geht recht kritisch allen Meldungen auf den Grund. Dennoch kann in deren Jahresbericht 1988 nichts über das zitierte Lager Ansaar III Negev gefunden werden. Der ai-Briefverfasser, um eine Stellungnahme gebe-

ten, bezeichnet den Aufruf als *übertrieben und aufreisserisch aufgemacht*. Aus dem Jahresbericht geht zwar hervor, dass es im Zusammenhang mit den kriegsartigen Abläufen Misshandlungen an palästinensischen Häftlingen anderswo gab. Andererseits ist auch festgehalten: «Die israelischen Behörden ordneten in einer Reihe von Fällen Untersuchungen über Misshandlungsvorwürfe an: Im November wurden beispielsweise sechs Soldaten für schuldig befunden, Häftlinge misshandelt zu haben. Des Weiteren veranlassten die Behörden eine Untersuchung der Verhörmethoden in Al Fara....»

Aus Propagandagründen, um die täglichen Terroranschläge gegen israelische Kinder und Erwachsene von palästinensischer Seite aus zu rechtfertigen, werden Meldungen über israelische Übergriffe stark übertrieben. Und dies, obwohl die israelische Verwaltung gegen Missbräuche ihrer eigenen verbitterten

Milizen (auch Väter und Mütter!) unerbittlich vorgeht. Selbstverständlich sind *Gewalttätigkeiten von beiden Seiten strikt abzulehnen*. Dies jedoch kommt im anfangs zitierten, gemäss ai übertrieben und aufreisserisch aufgemachten Bericht, nicht zum Ausdruck. Eine baldige politische, friedliche Lösung ist zu erhoffen, dies im Sinn von wahrer Menschlichkeit.

Hans Katzenstein,
8055 Zürich

Leider ist das bis jetzt der einzige Leserbrief, der als Reaktion bei mir eingegangen ist. Es wäre doch schön, wenn regelmäßig die eine oder andere Lesermeinung abgedruckt werden könnte. Als Anregung, als Kritik, aber auch als Ergänzung zum Geschriebenen.

Vieleicht vermag gerade der grosse Beitrag zum Thema «Umweltkrise» Sie aus der Reserve zu locken? (bs)